Zeitschrift: DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen
Herausgeber: Verein DrogenMagazin
Band: 18 (1992)
Heft: 2

Artikel: Schade, dass kein Mann über Männer-Süchte referierte...
Autor: Ramsauer, Susanne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-801260

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schade, dass kein Mann über Männer-Süchte referierte...

Eindrücke der Tagung "Frauen, Männer, Abhängigkeit" am 8./9.5.92 in Genf, Fachtagung der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme.

VON SUSANNE RAMSAUER

Auf den Austausch mit diesem Thema habe ich mich gefreut. Über 400 Fachleute, in der Mehrzahl Frauen, diskutierten über die geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Ursachen und Funktionen von Sucht. Aber was schreibe ich, nein es wurde hauptsächlich über Frauen und deren unterschiedlichen Umgang mit Suchtmitteln vorgetragen und diskutiert. Zweifelsohne ist dieses Thema wichtig und kritisch zu betrachten, aber die Männer und deren Suchtursachen blieben im Dunkeln. Dieser Ankündigung im Titel der Tagung wurde dann auch nur im Vortrag von Walter Hollstein beim Zusammenhang der Männerrolle mit Krankheit und Gesundheit, und einer expliziten Arbeitsgruppe Rechnung getragen.

Warum, frage ich mich noch immer, ging es kaum um die Männer, die doch sonst schon dafür sorgen, dass sie im Mittelpunkt stehen....und fantasiere: entweder richtet sich die bisherige Suchtarbeit eh besonders an Männer, oder soll an der «Leistungsbereitschaft und dem Machtwillen der Männer, der oft den täglichen «KICK» braucht, um durchzuhalten», also der traditionellen Männerrolle (Walter Hollstein), gar nichts geändert werden?

Nun, «die Frau ist das Problem», aber eigentlich hat sie ja Probleme, wie Irmgard Vogt ausführte: Gerade bei Medikamentenabhängigkeit, die häufig ihren Anfang in grosszügigen Verschreibungen von Ärzten, und einigen Ärztinnen, nimmt, wird die Disziplinierung und Ruhigstellung von Frauen deutlich, die sich der Familie verweigern, oder den traditionellen Rollenzuschreibungen verweigern. Sie klagen über allerlei Symptome der Überlastung und bekommen Medikamente. Bisherige Rollenmuster werden so zementiert. Nach aussen demonstrieren Frauen ihre Abkehr von alten Rollen am povokativsten noch mit Heroinkonsum.

Öffentliches übermässiges Trinken von Frauen wird gesellschaftlich in weitaus höherem Masse abgewertet, wobei trinkfest zusein bei einem Mann dazu gehört. Diese Stigmatisierung, von einigen Referentinnen aufgegriffen, wurde auch von Claudia Kaufmann vom Eidg. Büro für die Gleichstellung von Mann und Frau, verdeutlicht: Bei Scheidungsverhandlungen wird der Lebenswandel von Frauen überprüft, und schon regelmässiger Alkoholkonsum führt zum Sorgerechtsentzug. Einem Mann würde das nicht passieren. Übrigens noch ein Mann hielt einen Vortrag, allerdings über eine hauptsächlich Frauen betreffende Abhängigkeit, die Essstörungen. Von Philippe Jeammet, einem anerkannten franz. Psychiater und Professor wurde ausführlich über Krankheitsbild und Ursachen referiert, allein die frauenspezifische Problematik wurde ausgeklammert. Schade, dass hier kein Mann über eine der Männer-Süchte referierte. ■

Aktion "Zur Sache Sucht" hat die Basler sensibilisiert

Während eines Jahres wurde mit «Zur Sache Sucht» versucht, durch verschiedenste Veranstaltungen die Bevölkerung für die Suchtproblematik zu sensibilisieren. Mit einem Fest fand die Drogenkampagne ihren Abschluss.

Mit Hilfe der klassischen Medien Lokalpresse, Radio, Anzeigen, Plakate – der neugeschaffenen Zeitung «Zur Sache Sucht» und einer Vielzahl gezielter Aktionen wurde versucht der Bevölkerung das Problem bewusster zu machen, das Wissen zu ergänzen, die kritische Haltung zu fördern und eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Suchtformen – auch den eigenen Abhängigkeiten – anzuregen. Dies alles sollte helfen, abzubauen und Impulse für Eigenaktivitäten zu geben.

Benno Gassmann. Leiter der «Prophylaxestelle-Drogenberatung», griff zu einem Bild, um die Notwendigkeit zur Kontinuität zu verdeutlichen: Die «Zur Sache Sucht»-Kampagne habe wie die Glocke gewirkt, die zur Messe gerufen hat, das Entscheidende muss nun in der Kirche geschehen Wenn wir die verschiedenen Äusserungen in diesem Zusammenhang auf einen Punkt bringen wollen: Die Resultate der Kampagne verpuffen, wenn keine Fortführung möglich sein sollte. «Zur Sache Sucht» hat die Bevölkerung gewissermassen angewärmt, ohne aber eine Verhaltensänderung erreichen zu können.

Die Aktion ist nun also abgeschlossen; ob es eine Fortsetzung gibt, hängt von der neuen Regierung ab, sagt Regierungsrat Facklam. Eine ähnlich breit angelegte Aktion wird es wohl nicht mehr geben, nötig sei vielmehr, dass nun spezifische Zielgruppen-Arbeit geleistet wird – etwa in Richtung «Frauen und Sucht» oder «alte Menschen und Sucht», erklärt Heinz Hermann Baumgartner, der jetzt entsprechende Vorschlage zuhanden der Regierung erarbeitet. ■